



Die Liste, Kapitel 1

Hallo,

das ist ein Ausschnitt vom ersten Kapitel meines aktuellen Romans und ich freue mich auf eure Kritik, Verbesserungsvorschläge oder Anregungen.

„Im Namen des Volkes ergeht folgendes Urteil“, verkündete der Vorsitzende Richter. „Der Angeklagte wird einstimmig des Mordes für schuldig befunden und zu einer lebenslänglichen Haftstrafe im Staatsgefängnis von Massachusetts verurteilt! Damit ist die Sitzung geschlossen.“

Anschließend schlug er mit dem Holzhammer auf den runden Resonanzblock und schaltete das Mikrofon auf dem Pult aus.

Der Verbrecher wurde in Handschellen von zwei Justizbeamten abgeführt und durch eine Seitentür aus dem Verhandlungssaal gebracht.

Der Richter stützte sich mit beiden Händen auf die Tischplatte und beugte den Oberkörper etwas nach vorne. Für einen Moment sah er den beiden Anwälten zu, wie sie die umfangreichen Papierstapel wieder in ihren geräumigen Aktentaschen verstauten. Die beiden Männer waren ihm mit der Zeit schon ein wenig ans Herz gewachsen, aber natürlich ließ er es sich niemals anmerken.

Vor allem der gewiefte Rechtsanwalt Nicholas Ryder, den er schon seit einigen Jahren kannte. Ein schlanker Mann, der sich stets elegant kleidete, und nicht nur durch seine Größe von knapp einem Meter neunzig eine auffällige Erscheinung war. Zudem besaß er eine athletische Figur und zwischen seinen blonden, kurz geschnittenen Haaren mischten sich allmählich graue Strähnen, was jedoch im Alter von Mitte vierzig keine Überraschung war.

„Ich möchte Sie beide noch ein paar Minuten zu mir ins Richterzimmer bitten“, sprach er mit gedämpfter Stimme, als die Männer seinen Blick bemerkt hatten.

Sie nickten ihm kurz zu, packten rasch die restlichen Dokumente ein und liefen im Mittelgang zum Saal hinaus. Auf dem Flur bahnten sie sich ihren Weg durch die Menschenmasse, die den Prozess vom ersten Verhandlungstag an mitverfolgt hatten, und nach ein paar Schritten blieben sie vor der Tür des Richterzimmers stehen.

„Können Sie sich vorstellen, warum Richter Johnson uns gebeten hat, zu ihm zu kommen?“, fragte der junge, aufstrebende Anwalt Richard Carett.

„Nein, das kann ich mir auch nicht erklären, aber er wird schon seine Gründe haben und jetzt klopfen Sie schon“, antwortete Ryder und nickte ihm aufmunternd zu.

Währenddessen blickte er den angehenden Anwalt an und stellte wiederholt fest, dass der Anfang dreißigjährige Carett mit einer hageren Erscheinung sowie seiner altmodischen Brille mit dicken Seitenbügeln, eher zu den unscheinbareren Menschen in der Gesellschaft zählte.

Carett atmete noch einmal hörbar durch und während er mit pochendem Herzen an die dunkelbraun glänzende Tür klopfte, in der man sein eigenes Spiegelbild sehen konnte, dachte er darüber nach, ob er möglicherweise einen Fehler im Gerichtssaal gemacht hätte.

„Herein“, rief die Stimme des Richters.

Die beiden Männer traten ein und Ryder schloss die Tür.

„Ah, die Herren Anwälte, nehmen Sie doch bitte Platz“, sagte Johnson und deutete auf zwei Stühle vor seinem Schreibtisch.

Während die beiden sich setzten, lief er zur offen stehenden Verbindungstür des mittlerweile leeren Gerichtssaals hinüber, um sie leise zu schließen. Seine schwarze Robe hatte er inzwischen ausgezogen, die bereits ordentlich auf einem Bügel am Haken der Garderobe hing.

„Nun, Mister Ryder, Mister Carett, Sie fragen sich bestimmt, warum ich Sie zu mir gebeten habe“, fuhr er fort und lief zu einem Sekretär in der Ecke.



Die Liste, Kapitel 1

Mit einem verzierten Messingschlüssel schloss er dessen abgeschrägte Frontplatte auf, klappte sie herunter und holte drei dickwandige Gläser heraus.

„Sehen Sie, ich wollte es Ihnen lieber persönlich mitteilen, bevor Sie es der Presse entnehmen können“, setzte er an. Johnson schenkte aus einer bauchigen Flasche jeweils einen kleinen Whisky in die Gläser, stellte sie auf ein silbernes Tablett und kehrte damit zum Schreibtisch zurück. Etwas schwerfällig nahm er in einem Ledersessel mit hoher Rückenlehne gegenüber den Anwälten Platz und stieß dabei ein leises Stöhnen aus. Richard Carett hatte den Richter die ganze Zeit beobachtet und für sein Gefühl verbarg sich in dessen rundlichem Gesicht etwas Unberechenbares. Johnsons dunkelbraune Knopfaugen schauten stets fokussiert in die Umgebung, denen nichts zu entgehen schien. Die kurzen, schneeweißen Haare waren immer zu einem exakten Seitenscheitel gekämmt und sein Kinn sah energisch aus. Außerdem war Richard schon mehrfach der messerscharfe Verstand für komplexe Zusammenhänge aufgefallen – diesem Mann konnte niemand etwas vormachen.

„Ich weiß, um die Mittagszeit ist es eigentlich noch viel zu früh sich einen Drink zu genehmigen, aber es wird sonst keine Gelegenheit mehr dazu geben“, sprach der Richter, ohne es entschuldigend klingen zu lassen, und erhob sich.

„Cheers, meine Herren.“

Die beiden Anwälte standen ebenfalls auf und tauschten währenddessen einen fragenden Blickkontakt aus.

„Cheers, auf Ihr Wohl, Euer Ehren.“

Mit einem satten klimmernden Geräusch stießen sie die Gläser aneinander und prosteten sich gegenseitig zu. Nachdem sie wieder Platz genommen hatten, hielt es der junge Anwalt nicht mehr länger aus.

„Also, Euer Ehren, was sollen wir bitte nicht aus der Presse erfahren?“, fragte er ganz ungeniert und blickte dem Richter ins Gesicht.

„Nun sein Sie doch nicht immer so ungeduldig, Mister Carett!“, maßregelte Johnson ihn. „Sie müssen noch viel lernen, schließlich sind Sie noch blutjung und haben noch gar nicht die Erfahrung, wie sie bereits Ihr Kollege Mister Ryder besitzt. Darauf werde ich gleich noch einmal zurückkommen.“

Als Reaktion darauf nickte Richard bloß und nestelte verlegen mit den Fingern am Saum seines Jacketts herum.

„Nun, meine Herren, kommen wir zur Sache“, fuhr Johnson fort. „Das war heute mein letzter Arbeitstag als vorsitzender Richter am Gericht und werde mich nun in den Ruhestand zurückziehen. Endlich kann ich mit meiner Frau alle Reisen nachholen, die ich ihr schon so lange versprochen habe. Von Ihnen beiden wollte ich mich aber persönlich verabschieden, denn ich habe Sie als ehrenwerte Männer kennen und schätzen gelernt.“ Erneut ergriff er sein Glas und leerte es in einem Zug.

„Dann hoffe ich, dass Ihr Nachfolger ein eben solch guter Richter sein wird, wie Sie es immer gewesen sind, Euer Ehren“, bemerkte Ryder und trank ebenfalls seinen Whisky aus.

„Da können Sie ganz beruhigt sein, das ist er. Wir kennen uns schon viele Jahre und er genießt mein vollstes Vertrauen. Ich bin mir sicher, Sie werden überhaupt keine Probleme mit ihm haben.“

„Wollen wir es hoffen, Euer Ehren“, entgegnete Nicholas Ryder.

„Dann werde ich ihm ins Gewissen reden“, erwiderte Johnson lächelnd, da ihm Ryders unterschwelliger Zweifel nicht entgangen war.

„Ich habe Sie beide aber nicht nur zu mir gebeten, um ein bisschen nett zu plaudern und mich von Ihnen zu verabschieden“, fuhr er fort und wandte sich an Carett.

„Sehen Sie, Richard, Sie haben heute nicht einen Prozess verloren und ich hoffe, Sie sehen es auch so. Vielmehr haben Sie heute erneut an unschätzbare Erfahrung hinzugewonnen, denn diesen Prozess konnten Sie von vornherein sowieso nicht gewinnen. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie viele Prozesse Ihr Kollege Mister Ryder in dieser Art am Anfang seiner Laufbahn als Anwalt führen musste. Sie werden noch viele Gelegenheiten bekommen sich hier auszeichnen zu können, glauben Sie mir.“

„Natürlich, Euer Ehren, da kann ich Ihnen bloß voll und ganz zustimmen“, sagte der Anwalt, nachdem er den



Die Liste, Kapitel 1

Ausführungen des Richters interessiert gelauscht hatte.

„Das freut mich, wenn Sie das auch so sehen. Die Beweise gegen den Angeklagten waren erdrückend und Sie haben Ihr Bestes gegeben, Mister Carett. Mehr konnten Sie nicht tun und das brillante Schlussplädoyer von Mister Ryder hat heute auch den kritischsten unter den Geschworenen überzeugt. Aber bitte gehen Sie niemals zu leichtfertig mit Ihrer Beweisführung um, meine Herren, denn in diesen schwierigen Zeiten ist es unsere Pflicht und Schuldigkeit gegenüber dem amerikanischen Volk keine voreiligen Schlussfolgerungen zu ziehen! Außerdem wäre eine solch derart leichtsinnige Vorgehensweise bloß Wasser auf die Mühlen für unseren Präsidenten, wenn Sie verstehen, was ich meine!“

„Selbstverständlich, Euer Ehren, er würde doch gleich mit einem entsprechenden Tweed bei Twitter die ganze Welt daran teilhaben lassen“, stimmte Ryder zu.

„So ist es, davon abgesehen, dass wir alle ganz schnell unsere Jobs los wären“, sagte der Richter und erhob sich aus dem Ledersessel.

„So, nun habe ich Sie beide lange genug aufgehalten, ich muss jetzt dringend zu meiner Familie, die mich schon im Restaurant erwartet.“

Nicholas stand ebenfalls auf und blickte den Richter an.

„Ich wünsche Ihnen alles Gute, Euer Ehren, eine schöne Feier und passen Sie immer gut auf sich auf“, sprach er und schüttelte ihm die Hand.

„Vielen Dank, Mister Ryder, und geben Sie ihm noch ein paar Ratschläge – er ist auf dem besten Weg ein glänzender Anwalt zu werden“, meinte Johnson gönnerhaft und deutete mit einer Kopfbewegung auf Carett.

„Auch ich wünsche Ihnen nur das Beste, Euer Ehren, und lassen Sie es sich mit Ihrer Frau auf allen Ihren Reisen gut gehen“, sagte Richard und reichte ihm die Hand. Dabei tat er so, als hätte er dessen letzte Bemerkung gar nicht gehört.

„Das werde ich bestimmt tun, darauf können Sie sich verlassen. Auf Wiedersehen, die Herren, und das mir ja keine Klagen über Sie zu Ohren kommen.“

„Wir werden uns bemühen, Euer Ehren, machen Sie sich bloß keine Sorgen“, meinte Ryder mit einem Lächeln.

„Auf Wiedersehen, Euer Ehren.“

Die Männer verließen das Richterzimmer und Carett schloss die Tür.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).